

# Forschung aktuell

April 2026

DOI: <https://doi.org/10.53190/fa/202604>

Ausgabe 04/2026

## Gesellschaftliche Innovationsfähigkeit als Motor transformativer Regionalentwicklung

Judith Terstriep



### Auf den Punkt

- Klassische Struktur- und Innovationspolitik stößt in der Polykrise an Grenzen – gerade strukturschwache Regionen brauchen gesellschaftliche Innovationsfähigkeit, um aus eigener Kraft zukunftsfähige Entwicklungspfade zu eröffnen.
- Wer das Potenzial gesellschaftlicher Innovativität in Wert setzen will, muss sechs Dimensionen in den Blick nehmen: geteilte Werte und Normen, kollektive Fähigkeiten, Machtbeziehungen, Handlungsfähigkeit auf Systemebene, Narrative und Imaginationen sowie exogene Faktoren.
- Gesellschaftliche Innovation ist kein Selbstläufer: Sie entsteht nur dort, wo Transformationsprozesse gezielt initiiert, realisiert, mitgetragen und verstetigt werden, um gemeinsam gestaltet dauerhaft in der Region verankert zu werden.

## Inhalt

1	Polykrise trifft Region: Innovationsfähigkeit gefragt	1
2	Gesellschaftliche Innovationsfähigkeit im Kontext transformativer Regionalentwicklung	3
	2.1 Transformation, Strukturwandel & transformativer Wandel	3
	2.2 Dimensionen gesellschaftlicher Innovationsfähigkeit	4
3	Sechs Hebel transformativer Regionalentwicklung	7
	3.1 Das IRMV-Vorgehensmodell	8
	3.2 Ausgewählte Instrumente	9
4	Resümee	11

## Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1. Rahmenmodell gesellschaftlicher Innovationsfähigkeit	7
---	---

### ***Schlüsselwörter:***

gesellschaftliche Innovationsfähigkeit, transformative Regionalentwicklung,  
Transformationsprozesse, gesellschaftliche Herausforderungen

## 1 Polykrise trifft Region: Innovationsfähigkeit gefragt

*„Gesellschaften entwickeln sich durch den Einfluss zweier Kräfte: Innovationsfähigkeit und Kooperationsbereitschaft. Die Fähigkeit, beide Kräfte wirksam zu entfalten, macht die transformative Leistungsfähigkeit einer Gesellschaft aus.“*

Redding and Drew (2016: 107); frei übersetzt

Die Gegenwart wird vielfach als „Polykrise“ beschrieben: Geopolitische Konflikte, wachsende soziale Ungleichheiten, digitale Disruption, Klimawandel, Energie- und Gesundheitskrisen überlagern sich und erzeugen eine Situation permanenter Unsicherheit (Lawrence et al., 2024). Die Zukunft lässt sich immer schwerer prognostizieren; klassische Steuerungsinstrumente und Innovationsmodelle stoßen an ihre Grenzen. Auf regionaler Ebene sind diese Unsicherheiten für die Akteur:innen besonders spürbar – sei es in Form von Fachkräfteengpässen bzw. -überhängen, fragilen Lieferketten, zunehmenden Extremwetterereignissen oder dem strukturellen Wandel ganzer Branchen. Gleichzeitig wächst der Druck auf eben diese Akteur:innen, nicht nur auf ein verändertes Umfeld zu reagieren, sondern aktiv resiliente und nachhaltige regionale Entwicklungspfade zu gestalten.

Innovationen gelten in diesem Zusammenhang weiterhin als zentrale Treiber für regionale Veränderungsprozesse, Wohlstand, Lebensqualität und Widerstandsfähigkeit (Bianchi et al., 2024; Tripl, 2025). Dabei bilden technologische Neuerungen jedoch nur eine Facette des Innovationsgeschehens; ebenso wichtig sind soziale, ökologische und kulturelle Innovationen sowie Veränderungen in Prozessen, Organisationsformen und institutionellen Arrangements (Gault, 2020; Gault et al., 2023).

Derart breit gefassten Innovationen wird das Potenzial zugeschrieben, den komplexen Herausforderungen der Polykrise wirksam zu begegnen und gleichzeitig neue Chancen für gemeinsamen Wohlstand und eine nachhaltige regionale Entwicklung zu eröffnen. Flankiert wird dieses erweiterte Innovationsverständnis durch transformative bzw. missionsorientierte (regionale) Innovationspolitik, die den gesellschaftlichen Mehrwert von Neuerungen und deren Beitrag zur Lösung zentraler gesellschaftlicher Herausforderungen in den Mittelpunkt rückt (Caetano et al., 2023; Mazzucato, 2025). Damit erweitert sich zugleich das Spektrum der Innovationsakteur:innen: Neben Unternehmen und Hochschulen treten Sozialunternehmen, Wohlfahrtsorganisationen, kommunale und regionale Verwaltungen, intermediäre Organisationen sowie zivilgesellschaftliche Akteur:innen, meist in praxis- und interaktionsorientierten Formaten, auf (Doloreux & Shearmur, 2023).

Dessen ungeachtet und trotz erheblicher politischer Bemühungen, die sich beispielsweise im Rahmen der „Gemeinschaftsaufgabe Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur“ (GRW), der EFRE-Förderung oder des Kohäsionsfonds niederschlagen, bestehen weiterhin erhebliche regionale Disparitäten in Beschäftigung, Erwerbsmöglichkeiten, Daseinsvorsorge und Infrastruktur, sowohl in Deutschland als auch europaweit (Calegari et al., 2023; Davies & Donnelly, 2023; Farhauer & Kröll, 2024). Ökonomisch starke Regionen, die einen Großteil der gemessenen Innovationsleistung auf sich vereinen, stehen solchen gegenüber, die von tiefgreifenden Strukturwandelprozessen besonders betroffen sind und deshalb strukturelle Schwächen aufweisen (Hollanders & Es-Sadki, 2023). Hinzu kommen demografische Veränderungen sowie sozial-ökologische Transformationsprozesse, die die Herausforderungen in diesen weniger prosperierenden Gebieten weiter verschärfen. Damit stellt sich die Frage, wie strukturschwache Regionen strukturellen Wandel erfolgreich bewältigen und nachhaltige Transformationsprozesse anstoßen können.

Hier setzt das Konzept der *regionalen gesellschaftlichen Innovationsfähigkeit*, dass Innovation als gesellschaftliche Gemeinschaftsaufgabe versteht (Terstriep & Angstmann, 2025). Es beschreibt die kollektive Fähigkeit einer Region, durch das Zusammenspiel vielfältiger Akteur:innen aus Wirtschaft, Wissenschaft, Verwaltung, Politik, Zivilgesellschaft und Institutionen, neuartige Lösungen zu entwickeln, zu erproben und dauerhaft in der Region zu verankern (ebenda). In Anlehnung an das Eingangszitat von Redding und Drew (2016) argumentieren wir, dass gerade das wechselseitige Zusammenspiel von Innovationsfähigkeit und Kooperationsbereitschaft dieser heterogenen Akteur:innen den entscheidenden Antrieb für transformative regionale Veränderungen bildet.

Gerade in strukturschwachen Regionen kann diese Fähigkeit zum entscheidenden Hebel für die künftige Entwicklung werden. Wo finanzielle Spielräume begrenzt sind, Fachkräfte oder technologische Infrastruktur fehlen, eröffnen kooperatives Handeln, partizipative Governance und gemeinsam getragene Zukunftsbilder dennoch resiliente Entwicklungspfade. Gesellschaftliche Innovationsfähigkeit hilft, Pfadabhängigkeiten aufzubrechen, verborgenes Sozial- und Humankapital zu aktivieren und regionale Stärken neu zu kombinieren (Terstriep & Angstmann, 2025). Sie befördert nicht nur neue Lösungen, sondern sichert zugleich deren langfristige Verankerung in der Region. So lassen sich transformative, also strukturelle, Veränderungen anstoßen sowie die Widerstands- und Anpassungsfähigkeit einer Region selbst unter Unsicherheit stärken.

Um der Frage nachzugehen, wie sich dieses Potenzial entfalten lässt, widmet sich der Beitrag nachfolgend zunächst den sechs Dimensionen gesellschaftlicher Innovationsfähigkeit und deren Wirkungszusammenhänge (Abschnitt 2). Darauf aufbauend werden exemplarisch praxisorientierte Instrumente vorgestellt, mit denen sich dieses Potenzial erschließen lässt (Abschnitt 3). Ein kurzes Resümee mit Ausblick rundet den Beitrag ab.

## 2 Gesellschaftliche Innovationsfähigkeit im Kontext transformativer Regionalentwicklung

Wird gesellschaftliche Innovationsfähigkeit – wie der Titel ankündigt – als Motor transformativer Regionalentwicklung verstanden, der über einzelne Projekte und technologische Lösungen hinausgeht und auf systemische Veränderungen abzielt, bedarf es eines erweiterten Blicks auf Transformation, bevor die konstituierenden Elemente gesellschaftlicher Innovationsfähigkeit erörtert werden.

### 2.1 Transformation, Strukturwandel & transformativer Wandel

Umfassend verstanden, geht Transformation *„deutlich über die bislang dominanten umweltpolitischen und Nachhaltigkeitsperspektiven hinaus“*, die primär auf technologische Neuerungen, Investitionen und passende Rahmenbedingungen setzen (Brand & Wissen, 2024: 29). Es bedarf tiefgreifender Veränderungen, die durch *„Pionier:innen des Wandels“*, wie zivilgesellschaftliche Initiativen, gemeinwohlorientierte Unternehmen oder Forschende, vorangetrieben und von einem gesellschaftlichen Wertewandel begleitet werden. Insofern ist Strukturwandel von transformativem Wandel zu unterscheiden.

Strukturwandel bezeichnet in den Wirtschaftswissenschaften die *„Veränderung der strukturellen Zusammensetzung eines statistisch gemessenen Aggregats (z. B. Bruttoinlandsprodukt (BIP), Beschäftigung)“* (Dahlbeck et al., 2022: 25). Im Unterschied zu diesem eher quantitativen Verständnis bezeichnet die Transformationsforschung tiefgreifende Veränderungen als *„transformativen Wandel“*. Gemeint ist ein langfristiger, angelegter, zielorientierter und zukunftsgerichteter Prozess, der die wirtschaftlichen, sozialen und ökologischen Strukturen einer Region – einschließlich der damit verbundenen Institutionen, Praktiken und Normen – grundlegend und systemübergreifend verändert (Koschatzky & Hansmeier, 2026; Schot & Steinmueller, 2018). Er setzt an vielen Interventionspunkten gleichzeitig an, entfaltet damit – so die Annahme – systemische Wirkungen und erfordert alternative Formen des Handelns, Denkens und Organisierens, die sektorale Grenzen überschreiten (Avelino et al., 2024). Zugleich ist solcher Wandel pfadabhängig, weil historische Entwicklungslinien fortwirken, und inhärent unsicher, da die Komplexität vernetzter Systeme die Ergebnisse nur begrenzt vorhersehbar macht (Jolly et al., 2025). Übertragen auf eine transformative Regionalentwicklung geht es im Kern um die Entwicklung ganzheitlicher Veränderungspfade, die gleichermaßen sektorale, institutionelle, kulturelle und kooperative Aspekte einbeziehen (Chlebna et al., 2023; Terstriep et al., 2025).

Struktureller und transformativer Wandel stehen jedoch nicht im Widerspruch zueinander; vielmehr heben Koschatzky und Hansmeier (2026) hervor, dass Regionen beide Veränderungsprozesse gleichzeitig bewältigen müssen. Ein sozial gerechter

und ausgewogener Wandel erfordert neben strukturellen und systemischen Anpassungen auch die Befähigung der regionalen Akteur:innen, sich – unter Berücksichtigung der spezifischen regionalen Rahmenbedingungen – auf ein gemeinsames Zukunftsbild auszurichten und dieses durch koordiniertes Handeln aktiv zu gestalten (Scoones et al., 2020). Wer also regionale Veränderungsprozesse orchestrieren will, muss die Wechselwirkungen zwischen gesellschaftlicher Innovationsfähigkeit, erforderlichen Veränderungsprozessen und dem regionalen Kontext verstehen.

## 2.2 Dimensionen gesellschaftlicher Innovationsfähigkeit

Genau diese Wechselwirkungen machen eine interdisziplinäre Perspektive auf gesellschaftliche Innovationsfähigkeit notwendig, wie sie das nachfolgend vorgestellte Rahmenmodell bereitstellt. Basierend auf einer umfassenden Literaturanalyse und der Auswertung von Beispielen guter Praxis haben wir sechs miteinander verflochtene Dimensionen identifiziert, die gemeinsam die gesellschaftliche Innovationsfähigkeit einer Region prägen: (1) Werte und Normen (Sozialkapital), (2) kollektive Fähigkeiten, (3) Machtbeziehungen, (4) Handlungsfähigkeit auf der systemischen Ebene, (5) Narrative und Imaginationen und (6) exogene Faktoren. Jede Dimension repräsentiert einen eigenständigen Hebel, steht jedoch in wechselseitiger Beziehung zu den übrigen und entfaltet ihre volle Wirkung erst im Zusammenspiel mit ihnen.

### 2.2.1 Geteilte Werte und Normen als gemeinsame Basis

Geteilte Werte und kulturelle Normen bilden den „kulturellen Kompass“ einer Region und bestimmen, welches Handeln als wünschenswert gilt, und schaffen so Möglichkeitsräume, in denen neue Ideen auf Resonanz stoßen können (Farinha Carmo et al., 2020; Millard & Fucci, 2023). Vertrauen, Offenheit und Gegenseitigkeit bilden das soziale Kapital, das Innovationen erleichtert (Foroudi et al., 2025; Pearson et al., 2025). Gemeinsame Wertvorstellungen verleihen Innovationsprozessen Richtung und Legitimität und schaffen die Basis für abgestimmte Strategien, kollektive Identität und Zusammenhalt (Blokland & Reniers, 2021; Imboden, 2024). Auch in Regionen, die sich durch eine hohe Toleranz gegenüber neuen Ideen und Praktiken auszeichnen, sind Konflikte in Transformationsprozessen unvermeidbar. Entscheidend ist dabei eine Kultur, die Konflikte als Chance statt als Hindernis begreift: Strukturierter Dialog, aktives Zuhören und gegenseitiger Respekt ermöglichen es, divergierende Interessen auszubalancieren, gemeinsames Verständnis zu schaffen und innovative, kooperative Lösungen zu entwickeln (Sotarauta & Hansen, 2024; Castro-Arce & Vanclay, 2020). Insgesamt zeigt sich, dass der Übergang von individuellen zu geteilten Werten Vertrauen, Offenheit und Toleranz stärkt, Konflikte konstruktiv kanalisieren kann und so ein Umfeld begünstigt, das Innovation zulässt. Damit bildet diese Dimension das Fundament für alle weiteren Dimensionen gesellschaftlicher Innovativität.

### 2.2.2 Kollektive Fähigkeiten als Wegbereiter

Neuerungen entstehen dort, wo regionale Akteure über Wissen, Zeit und Handlungsspielräume verfügen. So zeigt der „Capability Approach“ (Nussbaum & Sen, 1993), dass die Erweiterung realer Handlungsspielräume („capabilities“) und der damit verbundenen Fähigkeiten dazu beitragen, das Innovationspotenzial dieser Akteur:innen zu entfalten. Zudem legt der Ansatz nahe, dass gesellschaftliche Innovationsfähigkeit nicht nur das Ergebnis technologischer oder ökonomischer Fortschritte ist, sondern vor allem dann entsteht, wenn individuelle Handlungsspielräume in gemeinsame Fähigkeiten und geteilte Zielvorstellungen überführt werden, die Veränderungsprozesse überhaupt erst ermöglichen (Leßmann, 2020). Diese kollektiven Fähigkeiten entstehen u. a. durch gemeinsames Lernen, die Mobilisierung unterschiedlichen Wissens und ein Umfeld, das Kooperation honoriert. Genau hier setzt das Konzept der „Möglichkeitsräume“ (Grillitsch et al., 2024; Grillitsch & Sotarauta, 2020) an: dynamische Kontexte, in denen strukturelle Bedingungen und menschliche Handlungsfähigkeit zusammenwirken und Raum für Neues entsteht (z. B. Reallabore). Solche Möglichkeitsräume werden durch die Steuerungsfähigkeit der öffentlichen Hand ebenso geprägt wie durch die dynamischen Fähigkeiten staatlicher Akteur:innen, ambitionierte Ziele zu setzen, Maßnahmen zu koordinieren und langfristige Visionen abzusichern (Janssen et al., 2023; Mazzucato et al., 2020).

### 2.2.3 Machtbeziehungen als strukturierendes Element

Ein machttheoretischer Blick auf transformative Regionalentwicklung bietet den analytischen Rahmen, die Entstehung, Stabilisierung und Veränderung sozialer Strukturen sowie die Ergebnisse sozialer Interaktionen und des individuellen Handelns zu erklären (Calignano & Nilsen, 2024; Haugaard, 2022). Macht durchdringt das soziale Leben und prägt die Handlungsspielräume von Individuen und Gruppen (Foucault, 1982; Negura et al., 2019). Akteur:innen, die Einfluss, Zugänge und Entscheidungsrechte haben, prägen regionale Agenden und Ressourcenflüsse. Ob Macht in wenigen Händen konzentriert ist oder als „power with“ kooperativ verteilt wird, entscheidet maßgeblich darüber, wer am Innovationsprozess teilnimmt und wessen Perspektiven ungehört bleiben (Avelino, 2021). Dezentralisierte, bottom-up-orientierte Entscheidungsstrukturen fördern Beteiligung, mobilisieren das regionale Potenzial und erhöhen die Legitimität, die Ideenvielfalt und die Umsetzungskraft neuer Lösungen, während stark hierarchische Arrangements diese Dynamik eher ausbremsen (Autio, 2022; Terstriep et al., 2025).

### 2.2.4 Handlungsfähigkeit auf der Systemebene als Treiber

Gesellschaftliche Innovationsfähigkeit entsteht dort, wo Akteur:innen gemeinsam als „Agent:innen des Wandels“ agieren. Diese kollektive Gestaltungskraft („system-level agency“) umfasst die Fähigkeit regionaler Akteur:innen, durch ihr Zusam-

menspiel neue Lösungs- und Innovationspfade anzustoßen, deren Verlauf zu steuern und sie langfristig zu verankern (Isaksen et al., 2019). Sie lässt sich entlang mehrerer Dimensionen beschreiben: Wer handelt (Individuen vs. Organisationen), mit welcher Absicht (Veränderung vs. Stabilität), wie unmittelbar (direkt vs. indirekt), aus welcher Logik (kommerziell vs. gemeinwohlorientiert) und in welchem Verhältnis zu bestehenden Strukturen (konstruktiv vs. destruktiv) (Benner et al., 2024). Eine wirkungsvolle systemische Handlungsfähigkeit erfordert ein detailliertes Verständnis der Wechselwirkungen zwischen Akteur:innen, Institutionen und ihrem weiteren sozioökonomischen Umfeld. Werden Einzelne und Gruppen dazu befähigt, bestehende Normen und Praktiken zu hinterfragen, kann dies einen nachhaltigen und inklusiven Innovationszyklus anstoßen und künftige Transformationspfade formen (Suitner et al., 2023).

### 2.2.5 Narrative & Imaginationen als richtungsgebende Visionen

*„Erzählungen über Vergangenes und Zukünftiges geben Orientierung, stiften Sinn und wirken als Motivationsrahmen“* (Terstriep et al., 2025: 58). Regionale Akteur:innen können solche Narrative gezielt nutzen, um Handlungsbereitschaft zu mobilisieren, neue Handlungsfähigkeit zu schaffen und räumliche Imaginationen zu formen (Roessler, 2024; Roessler et al., 2025). Dabei können sie sowohl positive Zukunftsbilder als auch Herausforderungen – etwa das Gefühl des „Abgehängtseins“ – thematisieren. Indem ausgewählte Wahrnehmungen der Vergangenheit in stimmige Geschichten überführt werden, die an die Erfahrungen der lokalen Bevölkerung anschließen, lassen sich Entwicklungsstrategien legitimieren und die künftige Ausrichtung eines Ortes prägen (Görmar, 2024). Ebenso entfalten räumliche Imaginationen – etwa in Form von Roadmaps oder Regionalstrategien – eine performative Wirkung: Sie integrieren Zukunftsperspektiven, lenken Investitionsentscheidungen in Assets, Technologien und Personal und beeinflussen so reale Entwicklungsverläufe (Davoudi & Machen, 2022; Pfothner et al., 2023). Somit prägen Narrative, Imaginationen und glaubwürdige Versprechen die gesellschaftliche Innovationsfähigkeit, indem sie die Wahrnehmungen, das Verhalten und das Handeln regionaler Akteur:innen beeinflussen.

### 2.2.6 Exogene Faktoren als Katalysator

Globale Entwicklungen, EU-Richtlinien, Bundesprogramme oder neue Technologien sind äußere Faktoren, die lokale Spielräume gleichermaßen erweitern oder verengen können, sich jedoch der Kontrolle der regionalen Akteur:innen entziehen (Binz et al., 2020; Grillitsch & Nilsen, 2025). Diese exogenen Faktoren beeinflussen die gesellschaftliche Innovationsfähigkeit von Regionen, indem sie externe Impulse und Rahmenbedingungen setzen, die die Entwicklungs- und Innovationsprozesse maßgeblich prägen. Sie erfordern daher koordinierte Antworten, die regionale, nationale und supranationale Handlungsebenen miteinander verzahnen (Priebe & Herberg, 2024). In diesem Zusammenhang sind gesellschaftliche Diskurse auf lokaler, regionaler, nationaler und supranationaler Ebene nicht nur ein



*kunftsbilder und äußere Impulse gezielt zusammenspielen. Erst wenn alle Akteur:innen gemeinsam handeln, entstehen wirklich transformative Entwicklungen vor Ort.“*

(Terstriep et al., 2025: 61)

Wie das obige Zitat veranschaulicht, ist gesellschaftliche Innovationsfähigkeit als Motor transformativer Regionalentwicklung kein „Selbstläufer“, sondern setzt Möglichkeitsräume, ein strukturiertes Vorgehen und gemeinsames Handeln voraus. Es gilt, Transformationsprozesse gezielt zu initiieren (I), zu realisieren (R), mitzutragen (M) und zu verstetigen (V).

### 3.1 Das IRMV-Vorgehensmodell

Das IRMV-Modell dient als praxisorientierte Richtschnur für ein strukturiertes Vorgehen, um die regionale gesellschaftliche Innovationsfähigkeit für transformative Regionalentwicklung nutzbar zu machen (Terstriep et al., 2025):

Zu Beginn steht die *Initiierung*: Ausgehend von den erkannten regionalen Herausforderungen entwickeln engagierte Akteur:innen ein gemeinsames Problemverständnis und ein zukunftsgerichtetes Narrativ, das den angestrebten gesellschaftlichen Nutzen klar benennt. Frühzeitig werden unterschiedliche Stakeholder einbezogen, gemeinsame Werte herausgearbeitet und vertrauensbildende Begegnungsräume geschaffen, um breites Kommittent zu sichern.

In der *Realisierungsphase* werden diese Ideen in Pilotprojekten oder Experimentierräumen erprobt. Iterative Lernschleifen verbessern kontinuierlich die Ergebnisse. Parallel dazu werden individuelle und kollektive Fähigkeiten gestärkt, Finanzierungen gesichert und Koordinationsstrukturen etabliert, die Macht- und Ressourcenasymmetrien transparent adressieren. Zum Einsatz kommen überwiegend anwendungs- und interaktionsbasierte Innovationsmodi.

Sobald erste Erfolge sichtbar sind, folgt das *Mittragen*: Der Kreis der Mitwirkenden wird erweitert – um weitere Unternehmen, öffentliche Akteur:innen, zivilgesellschaftliche Gruppen, bislang unterrepräsentierte Akteur:innen und bewusst auch potenzielle Opponent:innen. Partizipative Governance-Formate ermöglichen es allen Beteiligten, ihre Perspektiven einzubringen und Verantwortung zu übernehmen. Das erhöht die Legitimität, mobilisiert zusätzliche Ressourcen und stärkt die Anschlussfähigkeit in der gesamten Region.

In der Phase *Verstetigen* werden bewährte Lösungen institutionell, rechtlich und finanziell verankert; regionale Strategien und Regulierungen werden angepasst. Ein

kontinuierliches Wirkungsmonitoring sowie die Pflege gemeinsamer Zukunftsbilder sichern die dauerhafte Anpassungs- und Innovationsfähigkeit der Region gegenüber internen wie externen Veränderungen.

Für jede dieser Phasen stehen praxiserprobte Instrumente zur Verfügung – von Leitbildprozessen und Transformations-Stewards über Reallabore bis hin zu Pop-up-Labs und Freiwilligenagenturen. Die folgende Übersicht stellt exemplarisch solche Werkzeuge vor; eine umfassende Darstellung der Instrumente findet sich im Handbuch „Gesellschaftliche Innovationsfähigkeit stärken. Zukunft gemeinsam gestalten“ (Terstriep et al., 2025).

### 3.2 Ausgewählte Instrumente<sup>1</sup>

Das Rahmenmodell gesellschaftlicher Innovationsfähigkeit stellt eine strategische Landkarte bereit, und das IRMV-Modell eine Vorgehensweise, die es ermöglicht, festzustellen, wo bereits tragfähige Hebel existieren, wo Lücken bestehen und welche Maßnahmen sich sinnvoll kombinieren lassen.

Wie in Abschnitt 2.2 ausgeführt, bilden gemeinsame *Werte und Normen* das Fundament, auf dem Vertrauen und kooperative Handlungsbereitschaft in einer Region wachsen. Formate wie „Think & Drink“ oder Open-Space-Konferenzen eröffnen geschützte Räume, in denen regionale Akteur:innen eigene Perspektiven einbringen und ein geteiltes Verständnis entwickeln können. So kann das „Think & Drink“ genutzt werden, um in einem ungezwungenen Setting (z. B. einer Kneipe oder einem Café) kurze Impuls- und Erfahrungsberichte aus laufenden Regionalentwicklungsprojekten zu präsentieren und moderiert zu diskutieren. Die lockere Atmosphäre senkt die Hemmschwelle, sodass auch bislang wenig hörbare Akteur:innen (z. B. junge Menschen oder solche mit Migrationshintergrund) aktiv mitdiskutieren können und auch Fallstricke angesprochen werden. Ein vergleichbares, aber stärker strukturiertes Format ist die Open-Space-Konferenz, auf der die Teilnehmenden die Agenda selbst bestimmen. Durch das Prinzip „Wer dabei sein will, darf mitgestalten“ entsteht ein geschützter Raum, in dem unterschiedliche Sichtweisen sichtbar werden und ein gemeinsames Verständnis von Fairness, Nachhaltigkeit und Teilhabe entstehen kann.

Demgegenüber vermitteln Formate wie Design-Thinking-Workshops, Urban Hackathons oder Schüler:innenfirmen praxisnah Methodenwissen, Unternehmer:innengeist und Problemlösungskompetenzen. Durch die unmittelbare Anwendung in Teams bzw. in der Zusammenarbeit können *kollektive Fähigkeiten* entstehen. Die Transformationsreise Wirtschaft verbindet Unternehmen (vor allem KMU) mit NGOs in einem Tandem-Partner-Modell. Nach einer öffentlichen Ausschreibung

---

<sup>1</sup> Eine ausführliche Darstellung der Instrumente findet sich im Handbuch „[Gesellschaftliche Innovationsfähigkeit stärken. Zukunft gemeinsam gestalten](#)“, das frei abrufbar ist.

werden passende Partnerpaare gebildet, die anschließend gemeinsam in einem mehrwöchigen Lernzyklus (Job-Shadowing, kollegiale Beratung) Geschäftsmodelle nachhaltig weiterentwickeln. Der Fokus liegt auf dem gegenseitigen Transfer von betrieblichem Know-how und gesellschaftlichem Praxiswissen, wodurch ein breiter Kompetenzaufbau entsteht, der über die einzelnen Organisationen hinauswirkt.

Mit Blick auf die regionalen *Machtverhältnisse* senken die Einrichtung von Freiwilligenagenturen oder Multivereinsverwaltungen die Eintrittsbarrieren für Engagierte, die bislang wenig Gehör finden bzw. Einfluss haben. Durch die zentrale Klärung von Raum-, Finanzierungs- und/oder Verwaltungsfragen können Ressourcenunterschiede zwischen den Akteur:innen ausgeglichen werden. Ergänzt werden können diese Instrumente durch Pop-up-Formate, beispielsweise temporäre „Innovationsbuden“ in der Fußgängerzone, die Menschen erreichen, die sich in klassische Beteiligungsformate nicht einbringen. Derartige Formate haben das Potenzial, Machtverhältnisse auszubalancieren, indem Entscheidungen und Aktivitäten von einigen Wenigen hin zu einer breiten Öffentlichkeit verschoben werden. Zugleich erweitern sie den Ideenpool durch die Einbindung bisher ungenutzten Wissens.

Dabei können „Transformations Stewards“ oder Innovationsagenturen als „Dirigenten“ fungieren, die regionale Transformationsprozesse orchestrieren. Transformations Stewards, beispielsweise, können zentrale Akteur:innen identifizieren, nachhaltige Netzwerke aufbauen, Zielkonflikte (z. B. Wirtschaft vs. Umweltschutz) moderieren und dauerhafte Routinen für Wissensaustausch etablieren. Durch ein klares Mandat können sie Ressourcen bündeln und Ko-Kreationsprozesse in bestehende Stadt- und Regionalentwicklungspläne einbinden. Dies stärkt die *systemische Handlungsfähigkeit* einer Region.

Ein Instrument, um *Narrative und Imaginationen* erzähl- bzw. erlebbar zu machen, sind regionale Lernreisen. Indem sie die Teilnehmenden zu bereits erfolgreichen Praxisbeispielen führen, eröffnen sie den Blick auf funktionierende Veränderungsprozesse und erzeugen damit greifbare Zukunftsbilder im Sinne von „So könnte es bei uns auch aussehen“. Durch das gemeinsame Erleben stiften sie Identität und bieten zugleich Elemente, die sich im Verlauf etwa eines Leitbildprozesses zu einer kohärenten Erzählung zusammenfassen lassen.

Durch die Kombination unterschiedlicher Formate und Instrumente entsteht ein Transformationsportfolio, das die sechs Dimensionen gesellschaftlicher Innovationsfähigkeit gezielt aktiviert. Schnell wirksame, niedrigschwellige Formate wie Think & Drink, Open-Space-Konferenzen oder Pop-up-Labs schaffen erste Erfolgserlebnisse und stärken das gemeinsame Wertegerüst. Mittelfristige Lern- und Erprobungsräume – Design-Thinking-Workshops, Urbane Hackathons, Schüler:innenfirmen, Transformationsreise Wirtschaft – vertiefen methodische Kompetenzen und bauen kollektive Fähigkeiten auf. Langfristige Steuerungs- und Skalierungsinstrumente wie Regionale Transformations Stewards, Reallabore, Regionale

Lernreisen erhöhen die systemische Handlungsfähigkeit, verankern die Innovationen in institutionellen Strukturen und nutzen externe Impulse als Transfermotor.

Damit wird gesellschaftliche Innovationsfähigkeit nicht nur initiiert, sondern dauerhaft in der Region verankert – ein Prozess, der im Idealfall zugleich Werte schafft, Kompetenzen bündelt, Macht gerechter verteilt, Visionen greifbar macht und externe Ressourcen zielgerichtet einsetzt.

## 4 Resümee

Ausgehend von der eingangs formulierten Frage, wie strukturschwache Regionen strukturellen Wandel erfolgreich bewältigen und nachhaltige Transformationsprozesse anstoßen können, hat der Beitrag gezeigt, dass gesellschaftliche Innovationsfähigkeit hierfür einen zentralen Hebel darstellt. In einem ersten Schritt haben wir mit dem Rahmenmodell der sechs Dimensionen gesellschaftlicher Innovationsfähigkeit (Werte und Normen, kollektive Fähigkeiten, Machtbeziehungen, systemische Handlungsfähigkeit, Narrative und Imaginationen sowie exogene Faktoren) eine analytische Perspektive entwickelt, mit der sich regionale Ausgangslagen und Transformationspotenziale systematisch erfassen lassen. Darauf aufbauend beschreibt das IRMV-Vorgehensmodell, wie diese Potenziale in einem phasenbezogenen Prozess – vom Initiieren über das Realisieren und Mittragen bis hin zum Verstetigen – praktisch mobilisiert und in transformative Entwicklungspfade überführt werden können. Schließlich konkretisiert das vorgestellte Instrumentenportfolio, wie Regionen in jeder dieser Phasen und entlang der sechs Dimensionen mit praxiserprobten Formaten arbeiten können, um gesellschaftliche Innovationsfähigkeit aufzubauen und dauerhaft zu verankern.

Um dem erweiterten Innovationsbegriff sowie der gestiegenen Akteursvielfalt Rechnung zu tragen, sollten regionale Struktur- und Innovationspolitiken die ökologischen, sozialen und ökonomischen Auswirkungen von Neuerungen frühzeitig berücksichtigen, Inklusion, Kooperation und Vernetzung gezielt fördern und zugleich sicherstellen, dass die entstehenden Mehrwerte fair in der Gesellschaft verteilt werden (Belussi et al., 2024). Ebenso entscheidend ist die Passung dieser Politiken zum jeweiligen regionalen Kontext; erst wenn lokale Bedürfnisse, Potenziale und Rahmenbedingungen systematisch berücksichtigt werden, lassen sich nationale wie globale Zielsetzungen vor Ort wirkungsvoll umsetzen (Grillitsch et al., 2025; Jeannerat, 2024). Wer regionale Innovationsprozesse orchestrieren und strukturverändernde Impulse wirksam setzen und legitimieren will, muss daher die Wechselwirkungen zwischen Innovationsfähigkeit und regionalem Kontext verstehen.

Für eine transformative Regionalentwicklung in strukturschwachen Regionen bedeutet dies konkret, dass Politik und Verwaltung nicht primär auf die Ansiedlung

externer Leitbranchen oder „Leuchtturmprojekte“ setzen sollten, sondern vorhandenes Sozial-, Human- und Organisationskapital vor Ort aktivieren und neue Kooperationsformen zwischen Wirtschaft, Zivilgesellschaft, Wissenschaft und Verwaltung ermöglichen müssen. Statt standardisierter Förderlogiken sind kontext-sensitive, experimentierfreundliche Formate gefragt, die es ermöglichen, lokale Stärken (z. B. ehrenamtliche Strukturen, kleinteilige Unternehmenslandschaften, informelle Netzwerke) in neue, resiliente Entwicklungspfade zu überführen. Gerade in Regionen mit begrenzten finanziellen und technologischen Ressourcen wird die gesellschaftliche Innovationsfähigkeit damit zum entscheidenden Ansatzpunkt, um aus einer Position struktureller Schwäche heraus eigenständige, nachhaltige Zukunftsbilder zu entwickeln und schrittweise zu realisieren.

## Literatur

- Autio, E. (2022). Orchestrating ecosystems: a multi-layered framework. *Innovation*, 24(1), 96–109. <https://doi.org/10.1080/14479338.2021.1919120>
- Avelino, F. (2021). Theories of power and social change. Power contestations and their implications for research on social change and innovation. *Journal of Political Power*, 14(3), 425–448. <https://doi.org/10.1080/2158379x.2021.1875307>
- Avelino, F., Wijsman, K., van Steenberghe, F., Jhagroe, S., Wittmayer, J., Akerboom, S., Bogner, K., Jansen, E. F., Frantzeskaki, N., & Kalfagianni, A. (2024). Just Sustainability Transitions: Politics, Power, and Prefiguration in Transformative Change Toward Justice and Sustainability. *Annual Review of Environment and Resources*, 49(1), 519–547. <https://doi.org/10.1146/annurev-environ-112321-081722>
- Belussi, F., De Noni, I., & Sabbadin, E. (2024). Innovating for a better world: examining regional policies in response to societal challenges. *European Planning Studies*, 32(9), 1861–1867. <https://doi.org/10.1080/09654313.2024.2356268>
- Benner, M., Trippel, M., & Hassink, R. (2024). Sustainable and inclusive development in left-behind places. *Review of Regional Research*, 44(3), 237–249. <https://doi.org/10.1007/s10037-024-00216-w>
- Bianchi, G., Matti, C., Pontakakis, D., Reimaris, R., Haegeman, K. H., Miedzinski, M., Sillero Illanes, C., Mifsud, S., Sasso, S., Bol, E., Marques Santos, A., Andreoni, A., Saublens, C., Stefanov, R., & Tolia, Y. (2024). *Innovation for place-based transformations*. Publications Office of the European Union.
- Binz, C., Coenen, L., Murphy, J. T., & Truffer, B. (2020). Geographies of transition—From topical concerns to theoretical engagement: A comment on the transitions research agenda. *Environmental Innovation and Societal Transitions*, 34, 1–3. <https://doi.org/10.1016/j.eist.2019.11.002>
- Blokland, P., & Reniers, G. (2021). Achieving Organisational Alignment, Safety and Sustainable Performance in Organisations. *Sustainability*, 13(18). <https://doi.org/10.3390/su131810400>
- Brand, K.-W., & Wissen, M. (2024). *Imperiale Lebensweisen - Zur Ausbeutung von Mensch und Natur im globalen Kapitalismus* (8. Auflage ed.). oekom.
- Caetano, P. C. R., Alvial-Palavicino, C., Gosh, B., & Schot, J. (2023). Transformative innovation policy. In J. Howaldt & C. Kaletka (Eds.), *Encyclopedia of Social Innovation* (420–425). Edward Elgar. <https://doi.org/https://doi.org/10.4337/9781800373358.ch73>
- Calegari, E., Ferrara, A. R., Freo, M., & Reggiani, A. (2023). The heterogeneous effect of European Union Cohesion Policy on regional well-being. *European Urban and Regional Studies*, 30(4), 311–318. <https://doi.org/10.1177/09697764231188304>
- Calignano, G., & Nilsen, T. (2024). Regional development is not a dinner party: a research agenda on power relations and the use of language in regional development studies. *GeoJournal*, 89(2). <https://doi.org/10.1007/s10708-024-11075-w>
- Chlebna, C., Martin, H., & Mattes, J. (2023). Grasping transformative regional development – Exploring intersections between industrial paths and sustainability transitions. *Environment and Planning A: Economy and Space*, 55(1), 222–234. <https://doi.org/10.1177/0308518x221137346>
- Dahlbeck, E., Gärtner, S., Best, B., Kurwan, J., Wehnert, T., & Beutel, J. (2022). *Analyse des historischen Strukturwandels im Ruhrgebiet (Fallstudie)* (Climate

- change, Issue 29/2021). Umweltbundesamt.  
[https://www.umweltbundesamt.de/system/files/medien/11850/publikationen/2025-03-03\\_cc\\_29-2021\\_fallstudie\\_analyse\\_historischer\\_strukturwandel\\_ruhrgebiet.pdf](https://www.umweltbundesamt.de/system/files/medien/11850/publikationen/2025-03-03_cc_29-2021_fallstudie_analyse_historischer_strukturwandel_ruhrgebiet.pdf)
- Davies, J., & Donnelly, M. (2023). Spatial division of opportunity: local economic context, elite trajectories, and the widening participation industry. *Social & Cultural Geography*, 1–20. <https://doi.org/10.1080/14649365.2023.2203119>
- Davoudi, S., & Machen, R. (2022). Climate imaginaries and the mattering of the medium. *Geoforum*, 137, 203–212.  
<https://doi.org/10.1016/j.geoforum.2021.11.003>
- Doloreux, D., & Shearmur, R. (2023). Does location matter? STI and DUI innovation modes in different geographic settings. *Technovation*, 119.  
<https://doi.org/10.1016/j.technovation.2022.102609>
- Farhauer, O., & Kröll, A. (2024). Regionale Disparitäten und regionalpolitische Maßnahmen. In *Standorttheorien - Regional- und Stadtökonomik in Theorie und Praxis*. Springer. [https://doi.org/10.1007/978-3-658-43186-0\\_14](https://doi.org/10.1007/978-3-658-43186-0_14)
- Farinha Carmo, L. M., Santos, D., Ferreira, J., & Ranga, M. (Eds.). (2020). *Regional Helix Ecosystems and Sustainable Growth. The Interaction of Innovation, Entrepreneurship and Technology Transfer*. Springer.  
<https://doi.org/10.1007/978-3-030-47697-7>
- Foroudi, P., Marvi, R., Cuomo, M. T., & D'Amato, A. (2025). Sustainable Development Goals in a regional context: conceptualising, measuring and managing residents' perceptions. *Regional Studies*, 59(1), 1–16.  
<https://doi.org/10.1080/00343404.2024.2373871>
- Foucault, M. (1982). The Subject of Power. *Critical Inquiry*, 8(4), 777–795.
- Gault, F. (2020). *Measuring Innovation Everywhere. The Challenge of Better Policy, Learning, Evaluation and Monitoring*. Edward Elgar.  
<https://doi.org/10.4337/9781789904567>
- Gault, F., Arundel, A., & Kraemer-Mbula, E. (Eds.). (2023). *Handbook of Innovation Indicators and Measurement*. Edward Elgar.  
<https://doi.org/10.4337/9781800883024>
- Görmar, F. (2024). Weaving a foundational narrative – place-making and change in an old-industrial town in East Germany. *European Planning Studies*, 32(11), 2338–2359. <https://doi.org/10.1080/09654313.2024.2349760>
- Grillitsch, M., Coenen, L., & Morgan, K. (2025). Directionality and subsidiarity: sustainability challenges in regional development policy. *Regional Studies*, 59(1), 2492171. <https://doi.org/10.1080/00343404.2025.2492171>
- Grillitsch, M., & Nilsen, T. (2025). Varieties of extra-regional relations and local agency: a framework for tailored regional development work. *Regional Studies*, 1–13. <https://doi.org/10.1080/00343404.2025.2481080>
- Grillitsch, M., Rekers, J., Asheim, B., Fitjar, R. D., Haus-Reve, S., Kolehmainen, J., Kurikka, H., Lundquist, K.-J., Martynovich, M., Monteilhet, S., Nielsen, H., Nilsson, M., Sopanen, S., Sotarauta, M., & Stihl, L. (2024). Patterns of opportunity spaces and agency across regional contexts: Conditions and drivers for change. *Environment and Planning A: Economy and Space*.  
<https://doi.org/10.1177/0308518x241303636>
- Grillitsch, M., & Sotarauta, M. (2020). Trinity of change agency, regional development paths and opportunity spaces. *Progress in Human Geography*, 44(4), 704–723. <https://doi.org/10.1177/0309132519853870>
- Haugaard, M. (2022). Foucault and Power: A Critique and Retheorization. *Critical Review*, 34(3-4), 341–371. <https://doi.org/10.1080/08913811.2022.2133803>
- Hollanders, H., & Es-Sadki, N. (2023). Regional Innovation Scoreboard 2023. In Brussels: European Commission.

- Imboden, M. T. (2024). Belonging: An Essential Human and Organizational Need. *American Journal of Health Promotion*, 38(6), 883–897. <https://doi.org/10.1177/08901171241255204>
- Isaksen, A., Jakobsen, S.-E., Njøs, R., & Normann, R. (2019). Regional industrial restructuring resulting from individual and system agency. *Innovation: The European Journal of Social Science Research*, 32(1), 48–65. <https://doi.org/10.1080/13511610.2018.1496322>
- Janssen, M. J., Wessling, J., Torrens, J., Weber, M., Penna, C., & Klerkx, L. (2023). Missions as boundary objects for transformative change: understanding coordination across policy, research, and stakeholder communities. *Science and Public Policy*, 50(3), 398–415. <https://doi.org/10.1093/scipol/scac080>
- Jeannerat, H. (2024). Let's innovate! but for what value(s)? Towards an economic geography of valuation in markets and society. *Progress in Economic Geography*, 2(2). <https://doi.org/10.1016/j.peg.2024.100022>
- Jolly, S., Asheim, B., Benner, M., Calignano, G., Eadson, W., Gong, H., & Nilsen, T. (2025). Future-oriented green and just regional industrial path development: Towards a critical examination. *Progress in Economic Geography*. <https://doi.org/10.1016/j.peg.2025.100049>
- Koschatzky, K., & Hansmeier, H. (2026). Structural and transformative change as central challenges for regional development. *Review of Regional Research*, 46(1), 1–9. <https://doi.org/10.1007/s10037-026-00273-3>
- Lawrence, M., Homer-Dixon, T., Janzwood, S., Rockström, J., Renn, O., & Donges, J. F. (2024). Global polycrisis: the causal mechanisms of crisis entanglement. *Global Sustainability*, 7. <https://doi.org/10.1017/sus.2024.1>
- Leßmann, O. (2020). Collectivity and the capability approach: survey and discussion. *Review of Social Economy*, 80(4), 461–490. <https://doi.org/10.1080/00346764.2020.1774636>
- Mazzucato, M. (2025). Mission-oriented policy: from fixing markets to shaping markets and debunking myths about the state. *Cambridge Journal of Regions, Economy and Society*, 18(3), 671–677. <https://doi.org/10.1093/cjres/rsaf024>
- Mazzucato, M., Kattel, R., & Ryan-Collins, J. (2020). Challenge-Driven Innovation Policy: Towards a New Policy Toolkit. *Journal of Industry, Competition and Trade*, 20(2), 421–437. <https://doi.org/10.1007/s10842-019-00329-w>
- Millard, J., & Fucci, V. (2023). The role of social innovation in tackling global poverty and vulnerability. *frontiers in Sociology*, 8, 966918. <https://doi.org/10.3389/fsoc.2023.966918>
- Negura, L., Plante, N., & Lévesque, M. (2019). The role of social representations in the construction of power relations. *Journal for the Theory of Social Behaviour*, 50(1), 25–41. <https://doi.org/10.1111/jtsb.12213>
- Nussbaum, M., & Sen, A. (1993). *The Quality of Life*. Oxford University Press. <https://doi.org/10.1093/0198287976.001.0001>
- Pearson, J., Evans, G., Wickes, R., Dodd, M., Kalms, N., & Madabhushi, N. (2025). A systematic review on co-design, place-making and social capital. *CoDesign*, 1–25. <https://doi.org/10.1080/15710882.2025.2553240>
- Pfotenhauer, S. M., Wentland, A., & Ruge, L. (2023). Understanding regional innovation cultures: Narratives, directionality, and conservative innovation in Bavaria. *Research Policy*, 52(3). <https://doi.org/10.1016/j.respol.2022.104704>
- Priebe, M., & Herberg, J. (2024). Regioning mission-oriented innovation policy: The articulation of directionality between federal and regional arenas in the German High-Tech Strategy. *Environmental Innovation and Societal Transitions*, 52. <https://doi.org/10.1016/j.eist.2024.100899>

- Redding, G., & Drew, A. (2016). Dealing with the Complexity of Causes of Societal Innovativeness: Social Enabling and Disabling Mechanisms and the Case of China. *Journal of Interdisciplinary Economics*, 28(2), 107–136. <https://doi.org/10.1177/0260107916643254>
- Roessler, M. (2024). Untangling regional development traps through narratives. *Regional Studies, Regional Science*, 11(1), 406–418. <https://doi.org/10.1080/21681376.2024.2373176>
- Roessler, M., Grillitsch, M., Miörner, J., & Schiller, D. (2025). Shaping opportunity spaces: the role of narratives in place leadership. *Regional Studies*, 59(1). <https://doi.org/10.1080/00343404.2025.2471541>
- Schot, J., & Steinmueller, W. E. (2018). Three frames for innovation policy: R&D, systems of innovation and transformative change. *Research Policy*, 47(9), 1554–1567. <https://doi.org/10.1016/j.respol.2018.08.011>
- Scoones, I., Stirling, A., Abrol, D., Atela, J., Charli-Joseph, L., Eakin, H., Ely, A., Olsson, P., Pereira, L., Priya, R., van Zwanenberg, P., & Yang, L. (2020). Transformations to sustainability: combining structural, systemic and enabling approaches. *Current Opinion in Environmental Sustainability*, 42, 65–75. <https://doi.org/10.1016/j.cosust.2019.12.004>
- Suitner, J., Haider, W., & Philipp, S. (2023). Social innovation for regional energy transition? An agency perspective on transformative change in non-core regions. *Regional Studies*, 57(8), 1498–1510. <https://doi.org/10.1080/00343404.2022.2053096>
- Terstriep, J., & Angstmann, M. (2025). Harnessing Societal Innovativeness for Transformative Regional Development. *IAT Discussion Papers*, 25(02). <https://doi.org/10.53190/dp/202502>
- Terstriep, J., Bahn-Walkowia, B., Butzin, A., Dahlbeck, E., David, A., & Zieliński, F. (2025). *Gesellschaftliche Innovativität stärken. Zukunft gemeinsam gestalten*. Westfälische Hochschule - Institut Arbeit und Technik,. <https://doi.org/10.53190/inno/202601>
- Trippl, M. (2025). Geographies of sustainable innovation and regional restructuring: looking ahead. In J. Karlsen, J. O. Rypestøl, & M. Trippl (Eds.), *Sustainable Regional Restructuring* (193–206). Edward Elgar. <https://doi.org/10.4337/9781035330799.00020>

### **/// Zitationshinweis**

Terstriep, J. Gesellschaftliche Innovationsfähigkeit als Motor transformativer Regionalentwicklung. *Forschung aktuell*, 04/2026. Gelsenkirchen: Institut Arbeit und Technik, Westfälische Hochschule Gelsenkirchen Bocholt Recklinghausen. <https://doi.org/10.53190/fa/202604>

### **/// Autorinnen und Autoren**

Dr. Judith Terstriep ist Direktorin des Forschungsschwerpunkts Innovation, Raum & Kultur am Institut Arbeit und Technik der Westfälischen Hochschule Gelsenkirchen Bocholt Recklinghausen.

### **/// Impressum**

#### **Herausgeberin**

Westfälische Hochschule Gelsenkirchen  
Institut Arbeit und Technik  
Munscheidstr. 14  
45886 Gelsenkirchen

#### **Redaktion**

Marco Baron  
Telefon: +49 (0)209.17 07-627  
E-Mail: [baron@iat.eu](mailto:baron@iat.eu)

#### **Bildnachweis**

Titelbild: Judith Terstriep

Mit dem Publikationsformat „Forschung aktuell“ sollen Ergebnisse der IAT-Forschung einer interessierten Öffentlichkeit zeitnah zugänglich gemacht werden, um Diskussionen und die praktische Anwendung anzuregen. Für den Inhalt sind allein die Autorinnen und Autoren verantwortlich, die nicht unbedingt die Meinung des Instituts wiedergeben.

Interessierte, die keine Ausgabe verpassen wollen, können den monatlichen Newsletter des IAT abonnieren und sich hier anmelden: [Newsletter IAT aktuell](#)